



# Grünes Handwerk verhindert Entwaldung

## Rekultivierungsprojekt in Sambia



Dr. Nils Redde (Jg. 1972) ist Gründer und Vorsitzender des Vereins ProBodenrekultivierung e. V. und bei RWE für land- und forstwirtschaftliche Rekultivierungsprojekte verantwortlich. Foto: privat

**Weltweit verschwinden jährlich ca. 15 Mio. ha Wald ersatzlos. Dabei handelt es sich zu einem erheblichen Anteil um tropische Wälder. Die wesentlichen Triebfedern der globalen Entwaldung sind Holznutzung und Landwirtschaft. Dabei handelt es sich einerseits um große Kahlschläge zur kommerziellen Holznutzung, die von den jeweiligen Regierungen legitimiert sind, andererseits um illegale Holznutzungen. Im Bereich Landwirtschaft spielen neben Rodungen zur Gewinnung von Nutzflächen für die globalisierte Agroindustrie auch die kleinbäuerlichen Brandrodungen eine bedeutende Rolle.**

Durch Brandrodung gewonnene Ackerflächen werden drei bis vier Jahre landwirtschaftlich genutzt und dann als Brache zurückgelassen. In ursprünglichen Kulturen des 19. Jahrhunderts waren diese Brachen

nach 75 Jahren ausreichend regeneriert und konnten erneut bewirtschaftet werden. Durch steigende Bevölkerungsdichte im ländlichen Raum steigen Energie- und Nahrungsmittelbedarf und damit der Flächenverbrauch. Sekundärwälder werden heute bereits nach 15 bis 20 Jahren erneut gerodet. Dadurch versauern die nährstoffarmen Böden und verwüsten. Eine Nutzung als Wald- oder Ackerstandort wird unmöglich.

Das Resultat dieser Entwicklung sind unter anderem erhebliche negative Auswirkungen auf das lokale und globale Klima. Dadurch erhöht sich die Eintrittswahrscheinlichkeit von Bodenerosionen in derartigen Regionen erheblich.

Weitere Folgen sind ein zunehmender Artenschwund und vor allem eine wachsende weltweite Flächenknappheit.

◀ Zu schützenswerter Primärwald in Sambia

Der Verein ProBodenrekultivierung e. V. hat das Ziel, diese Kreisläufe zu durchbrechen. Dabei kommen Rekultivierungs- und Nachhaltigkeitsstrategien zum Einsatz, die auf ca. 250-jähriger Rekultivierungserfahrung im rheinischen Revier basieren. Ein zwischen 2010 und 2013 von der RWE Power AG im Norden Sambias durchgeführtes Forschungsprojekt zeigte, dass die Rekultivierung tropischer Brachstandorte im Vergleich zur traditionellen Brandrodungswirtschaft bis zu 10-fach höhere Ernteerträge ermöglicht. Heute werden bereits 25 Kleinbauernfamilien erfolgreich bei der Anwendung des neuen Verfahrens unterstützt. Dazu haben sie sich zu einer Genossenschaft zusammengefunden und verzichten freiwillig auf weitere Brandrodungen. So wird ein zunächst kleiner Beitrag zum Walderhalt und Lebensraumerhalt seltener Arten geleistet.

Im Rahmen des RWE-Forschungsprojekts wurde in Kooperation mit der Universität Lusaka und dem Zambian Agricultural Research Institute (ZARI) ein Feldversuch durchgeführt, der folgende Fragestellungen betrachtete:

- ▶ Ist es möglich, durch Kalkung versauerter tropischer Brachflächen auskömmliche landwirtschaftliche Erträge auf Flächen zu generieren, auf denen unter traditionellen Anbauverfahren keine Landwirtschaft mehr möglich wäre?
- ▶ Lassen sich für diese Flächen eine spezielle Humuswirtschaft, Fruchtfolge und Nährstoffstrategie entwickeln?
- ▶ Sind die Ergebnisse kulturell akzeptiert und auf größere Flächen übertragbar?
- ▶ Kann hierdurch ein Verzicht der kleinbäuerlichen Gesellschaften auf Brandrodung erzielt werden?

Im Rahmen der üblichen Vorgehensweise eines landwirtschaftlichen Feldversuchs wurden drei Anbausysteme miteinander verglichen:

- ▶ devastierte Standorte,
- ▶ durch Kahlschlag frisch gewonnene Ackerflächen,
- ▶ Flächen aus traditioneller Brandrodungswirtschaft.

Forstliche Rekultivierung sorgt für höhere Ernteerträge im landwirtschaftlichen Umfeld.



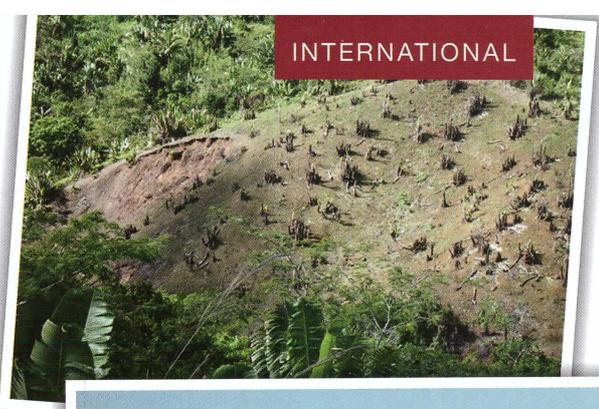
Im Ergebnis konnte auf devastierten Flächen der pH-Wert des Bodens im Mittel von 4,5 auf 6 erhöht werden. Im Kieler Wasser stiegen die Ernteerträge teils erheblich an.

Eine standortangepasste Humuswirtschaft, Fruchtfolge und Nährstoffstrategie konnten diesen Effekt verbessern.

Die erheblich höheren Ernteerträge, die Arbeitserleichterung und auch die deutlich kürzeren Fußwege zu den dorfnahen devastierten Flächen im Vergleich zu den bis zu 6 km entfernten traditionell gewonnenen Ackerflächen führten zu einer hohen Akzeptanz der neuen Wirtschaftsweise bei der örtlichen Bevölkerung. Unsere Projektpartner vor Ort verzichten freiwillig auf Brandrodungen.

Wir sind daher überzeugt, einen maßgeblichen Beitrag zur Verhinderung weiterer Entwaldungen in durch Brandrodungswirtschaft geprägten tropischen Ländern leisten zu können.

■ Dr. Nils Redde



Beispiele für Bodenerosionen (oben)



Fotos: Dr. Nils Redde